



ANDRÉ GIDE
Porträt von Albert Laurens

im Blick! Mit welchem gebieterischem Lächeln streifte er die Hoteldiener, die sich vor ihm neigten! Wie rasch hatte dieser vor ein paar Tagen noch so armselige Jüngling es begriffen, daß er vor den Anderen eintreten, sich ohne Aufforderung setzen mußte . . . Douglas hatte seinen Meister gefunden; und, so elegant er selbst gekleidet war: man hätte ihn für einen Trabanten, einen Untergebenen seines prunkliebenden Dieners halten können. Jeder Araber, so arm er sei, enthält einen Aladin, den das Schicksal nur zu berühren braucht, damit er die elende Hülle von sich werfe und als König hervortrete.

Douglas fuhr alltäglich mit Ali und dem Dolmetscher Athmann bis zu einer Oase, Chetman, Droh, Sidi Okba, die man, von den Hotelterrassen aus, als smaragdnen Streif auf dem rotgelben Mantel der Wüste sehen konnte. Vergebens forderte Douglas mich zur Teilnahme auf. Ich versagte mir jedes Mitleid mit der Langenweile, die er zwischen seinen beiden Pagen sicherlich empfand, und die mir als Sühne für die Lust erschien. „Du hast's gewollt!“ dachte ich in erkünstelter Strenge gegen das, was ich innerlich nur allzusehr gelten ließ. Und, ebenfalls zur Sühne, versenkte ich mich nun um so mehr in die Arbeit, mit dem beruhigenden Gefühl, dadurch irgend etwas wiedergutmachen. Heute, wo die Jahre mir bessere Einsicht verliehen haben, wundere ich mich über soviel versteckte Überbleibsel einer Etik, die ich mit keinem Gedanken mehr billigte, von der jedoch meine moralischen Reflexbewegungen noch abhingen. Als Ur-Grund aller Eigenmächtigkeiten meiner inneren Maschinerie aber entdeckte ich jedesmal: Trotz und bösen Willen. Übrigens gefiel Bosy mir nicht übermäßig. Oder, besser gesagt: er interessierte mich weit mehr, als daß er mir gefallen hätte. Trotz seiner Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit (oder vielleicht gerade wegen derselben) blieb ich in der